

Laibacher Zeitung.

Nr. 11.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. 6.00. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.00.

Donnerstag, 15. Jänner

Insertionspreis: Die 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; fortw. je 10 Zeilen 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20. In der 1. w. Insertionspreis: je 10 Zeilen 60 kr.

1874.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Jänner d. J. den ordentlichen Professor der Botanik und Zoologie am deutschen polytechnischen Landesinstitut zu Prag Dr. August Vogl zum ordentlichen Professor der Pharmakologie und Pharmacognosie an der Wiener Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Jänner d. J. dem Reichssecretär bei dem Kreisgerichte in Görz Ferdinand Strolz Colen v. Steinbrun in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Glasfer m. p.

Der Ackerbauminister hat den Valuationsreferenten Moriz Dwořal und den Assistenten an der Forstakademie Maria-Theresia Julius Walter zu Forst-Ingenieuren im Ackerbauministerium, den provisorischen Forstingenieur Joseph Swoboda zum wirklichen Forst-Ingenieur bei der Forst- und Domainendirection in Görz, den Forstassistenten Joseph Friedrich zum Forstingenieur bei der galizischen und den Forstassistenten Joseph Weimess zum Forstler bei der oberösterreichischen Forst- und Domainendirection ernannt.

Am 13. Jänner d. J. wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das 1. Stück des Jahrganges 1874 des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und veräußert.

Dasselbe enthält unter Nr. 1 den Erlass des Finanzministeriums vom 4. Jänner 1874 betreffend einige Änderungen in dem Organismus der Finanzinspektoren. (Wz. Ztg. Nr. 9 vom 13. Jänner.)

Nichtamtlicher Theil.

Zur Kaiserreise.

Die „Bohemia“ erzählt von ihrem Wiener Correspondenten über die bevorstehende Reise Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph nach Petersburg und über die österreichische Orientpolitik folgendes:

„Diese Reise, so wenig auch ihr politischer Charakter officiell werden mag, erhält ihre volle Wichtigkeit erst dann, wenn man das seit dem Krimkrieg zwischen beiden Staaten obwaltende Verhältnis ins Auge faßt:

Die gewaltigen Ereignisse der zwei letzten Decennien haben uns an den raschen Wechsel der politischen Verhältnisse gewöhnt und man recknet jetzt nunmehr mit vollendeten Thatsachen; es weiß aber jedermann, wie sehr Rußland an seinen politischen Traditionen hält, mit welcher Hartnäckigkeit es auf dem einmal eingeschlagenen Weg fortgeschritten. Wenn nun das petersburger Cabinet seine bisherige Politik im Orient aufgibt, und andererseits dem Bestreben, sich mit Oesterreich in ein gutes freundschaftliches Einvernehmen zu setzen, durch die Reise des Kaisers nach Wien im verflochtenen Sommer Ausdruck gab, so verlohnt es sich schon der Mühe, den Gründen nachzuspüren, welche diesen Staat bestimmt haben mögen, eine 20jährige mit Consequenz betriebene Politik aufzugeben, um mit Oesterreich in der Orientfrage Hand in Hand zu gehen. Dant der Metternich'schen Politik war es ein Grundpfeiler des auswärtigen Amtes in Wien geworden, den status quo in der Türkei um jeden Preis zu erhalten und die Pforte selbst dann zu unterstützen, wenn sie sich gerechten Forderungen ihrer christlichen Unterthanen widersetzt.

Die natürliche Folge dieser Politik war ein tiefes Mißtrauen der christlichen Bevölkerung des ottomanischen Reiches gegen Oesterreich und eine um so größere Bereitwilligkeit, den Aufreizungen russischer Agenten Gehör zu schenken, die sich nunmehr von Rußland allein Erleichterung vom türkischen Joch erhoffte. Der Glaube an ein großes Slavenreich, das vom Mittelmeere bis Archangel, von den Karpaten bis an den Ural reichen würde, hatte viele Anhänger auch außerhalb Rußlands gefunden. Allen diesen Träumereien, allen panslawistischen Intriquen wurde jedoch dadurch ein rasches Ende gemacht, indem das Wiener Cabinet den alten Traditionen der österreichischen Orientpolitik entsagend, der Türkei gegenüber eine den Zeitverhältnissen Rechnung tragende, gesunde Politik in Aussicht stellte und dieselbe mit ebensoviel Geschick als Energie bis jetzt betrieb. Ohne irgendwie an die Integrität oder den Bestand des türkischen Reiches Hand anlegen zu

wollen, der jetzt ebensowohl wie früher als politische Nothwendigkeit anerkannt wird, geht das Bestreben des österreichischen Cabinets dahin, anstatt wie ehemals die Pforte gegen ihre unzufriedenen Unterthanen zu unterstützen, dieselbe im Gegentheil durch Ausöhnung mit leichten zu stärken, also eine Vermittlerrolle zu übernehmen, die der nachbarlichen Stellung und dem Charakter Oesterreichs als christlicher Staat angemessen ist.

Die Pforte einerseits zu Concessionen an die christlichen Bevölkerungen zu vermögen, diese aber des Gebrauchs einer größeren Freiheit fähig zu machen, civilisatorisch auf dieselben einzuwirken, ohne thörichte Unabhängigkeitsgelüste zu unterstützen und auf diese Weise den durch die finanziellen Verhältnisse hart bedrückten türkischen Staatskörper durch Ausöhnung der widerstrebenden Elemente allmählig der Ertüchtung und Gesundung zuzuführen, das scheint die große Aufgabe zu sein, welche Oesterreich sich im Orient gestellt hat, und es kann dem derzeitigen Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs das Verdienst gewiß nicht abgesprochen werden, daß er diese Aufgabe Oesterreichs mit Energie und Umstand erfaßt. Das diese Wandlung sowohl in Constantinopel als in Petersburg anfänglich mit Mißtrauen betrachtet wurde, ist leicht erklärlich. Die Pforte selbst gab diesem Mißtrauen zu verschiedenen malen heimlich lebhaften Ausdruck; die gereizten Klagen des türkischen Cabinets ob dem Besuche des russischen Kaisers in Wien und des Notenwechsel wegen der Anlage der Pforte gegen zwei österreichische Consularbeamte sind noch in frischem Andenken.

Doch die Zweifel schwanden bald und man erkannte in Constantinopel, daß Oesterreichs Freundschaft das sicherste Unterpfand des festen Bestandes des ottomanischen Reiches sei. Es wäre nun vielleicht vorzuziehen, zu behaupten, daß die mit den Regierungskreisen nicht zu identifizierende panslawistische Partei in Rußland infolge dieser veränderten Sachlage auf ihre früheren Absichten auf das türkische Reich verzichtet habe, aber so viel steht fest, daß das officielle Rußland für jetzt wenigstens der Einsicht zuneigt, der Schwerpunkt seiner Politik sei nicht im Süden zu suchen, sei es, weil die russische Regierung erkennt, daß sie auf diesem Gebiete an Oesterreich einen nicht zu unterschätzenden Widerstand findet, sei es, weil die centralistische Unternehmung die Kräfte des Reiches ohnehin schon aufs äußerste angespannt.

Es ist eine offenkundige Thatsache, daß gegenwärtig die sogenannte moskowitzische Partei, die panslawistischen Träumer und Wähler, den petersburger Kreisen sehr fern stehen und des maßgebenden Einflusses für den Moment mindestens baren sind. Da nun der von Oesterreich dem Orient gegenüber in den letzten Jahren consequent eingehaltenen Friedenspolitik selbst der erbitterteste Gegner irgendwelche ehrgeizige Absichten und Tendenzen wird nicht unterschieben können, da auch die maßgebenden Kreise Petersburgs, falls sie nicht selbst die vorübergehenden Aspirationen der panslawistischen Partei nähren wollen, aus den Thatsachen die Ueberzeugung gewonnen haben müssen, daß ein wirklicher Gegensatz russischer und österreichischer Interessen, von dem Augenblicke an, als beide den Frieden ehrlich wollen, nirgendwo existiere, so kann man die Annäherung beider Staaten als eine ernstlich gemeinte auffassen, und den Besuch des Kaisers Franz Joseph in Petersburg als ein Unterpfand künftiger friedlicher Verhältnisse begrüßen — bestätigt durch die persönliche Freundschaft beider Monarchen.“

Ueber die Action in Böhmen

berichtet das „N. Fremdenbl.“: „Der erste Act der czechischen Parteilampf-Komödie ist zu Ende. Er hat für die den Freisinn und die Ausklärung vertretende Fraction einen fatalen Verlauf genommen. Von den neun jungen czechischen Politikern, welche früher aus der Curie der czechischen Landgemeinden in den Reichsrath gewählt wurden, ist dieses mal nur ein einziger, allerdings das Haupt derselben, Dr. Sladkowski, durchgedrungen. Und selbst dieser Eine nicht in seinem ursprünglichen Wahlbezirk, sondern in der rauchnigen Gegend, deren Boden eine radicale Localpresse schon seit Jahren im fortschrittlichen Sinne präpariert und welche zu einem förmlichen Eldorado der Selbständigkeit und eigenen Denkfähigkeit mitten im Meere czechischer Stimmviehwirtschaft geworden ist.

Die acht anderen Jungczechen sind, obschon da und dort mit namhaften Minoritäten, gegen die Candidaten Kieger's unterlegen. Doch der Schluss, daß das Jungczechenthum damit politisch abgetaucht und

dauernd zu Boden geworfen sei, wäre gleichwohl vorzeitig gezogen. Letzteres hat seinen eigentlichen Sitz nicht in Dorf und Weiler, woselbst der Pfarrer und Kaplan die Fäden der Wahlbewegung leiten, sondern in den Städten, deren Kleinbürgertum als das eigentliche Bollwerk des jungczechischen Fortschrittsdranges anzusehen ist. Die Wahl in den Städten, dürfte die Schlappheit einigermaßen mildern, obwohl der Umstand, daß die Jungczechen durchaus sich als fromme Kammern und die Palacký Kieger als den bösen Wolf hinstellen wollen und daß sie somit auf alle Gegen-candidaturen für den Reichsrath verzichten, ihnen auch in der Curie der Städte die Hände bindet.

Entscheidend für den Ausfall der Komödie wird erst der dritte Act derselben, die Wahl in den Landtag sein; denn das ist es, warum der Kampf entbrannt ist und worauf die Jungczechen ihn aus falscher und ungeschickter Politik zu localisieren bestrebt sind. Dieser dritte Act kann den Charakter des Stückes mit einem Wurf verändern und das Trauerspiel in ein Lustspiel umwandeln. Es läßt sich nemlich nicht in Abrede stellen, daß die Stimmung im czechischen Böhmen ebenso entschieden gegen die Reichsrathsbewerbung ist, als sie mit größerer oder geringerer Entschiedenheit zum Eintritt in den Landtag incliniert. Aus dieser Stimmung, welcher allerdings jede politische Logik abgeht, die aber nichtsdestoweniger die herrschende in Böhmen ist, kann für die Jungczechen mancher Erfolg hervorgehen. Es kommt alles nur darauf an, ob sie ihrer schwanken Halbheit entsagen und wenigstens da die Hände rühren, indem sie Gegen-candidaten für das ganze Land aufstellen. Sie müssen, wenn man sie nicht überall als politische Abenteuerer, die weder ihre Ziele richtig zu bilden, noch ihre Mittel richtig zu bemessen wissen, einfach aus der Linie der politischen Existenz streichen soll, die Activität fähig in allen Wahlbezirken entrollen, in ihren Riegern und Palackýs genau so wie in den Stadtkommissen und Gregers. Es liegt zwar nicht ein Fünkchen gesunder politischer Anschauungen darin, den Eintritt in den Landtag zu wünschen und jenen in den Reichsrath zu perhorrescieren. Doch die Herren haben sich einmal in diesen Nonfens verannt und die Bevölkerungsmassen sind gleichfalls blind für den Widerstand, den er birgt, und darum mögen sie in Gottes Namen selbst unter dem albernen Lösungswort: „Landtag, Eintritt“ den Kampf beginnen, aber energisch und mit Lust, nicht wie Hans der Träumer und mit tausend schwächlichen Seitenblicken. Wenigstens hier, wo es sich um ihre eigene Schöpfung, um einen politischen Homunculus aus ihrer eigenen Retorte handelt, mögen sie die Entschiedenheit haben, nach dem ersten Schritte nach vorn nicht sofort einen halben nach hinten zu machen, sondern fest Fuß vor Fuß setzen ihrem zwar paradoxen Ziele, immerhin aber einem Ziele zu.“

Aus den Landtagen.

(12. Jänner.)

Oberösterreich. Minister Roffer ist anwesend. Der Rechnungsabluß des Landeshaushalts für 1872 wird genehmigt. Die Bauordnungen für Linz und St. Pölten werden angenommen. Der Fachschule für Holzindustrie und Marmorbearbeitung in Hollnabst wird ein Gründungsbeitrag von 800 fl. und ein jährlicher Unterhaltungsbeitrag von 200 fl. bewilligt.

Böhmen. Auf der Tagesordnung steht der Resolutionsantrag des Abgeordneten Ruzh betreffend die Nichtaufnahme des Erzherzogs Prag, der Böhmerthümer Abzählung und Zeitrechnung, der Comptendante Leitmayer, der Comptendante Prag und des Böhmerthümer Erzherzogs Krumau in die Landtagewahlliste des Großgrundbesitzes. Gegen den Commissionsantrag, welcher auf Annahme der obigen Resolution lautet, spricht der Statthalter in sehr ausführlicher Rede, in welcher er betont, daß die betreffenden Beneficiaren seit 1861 in unangefochtenem Besitze des Wahlrechtes sich befanden und daß der damalige Staatsminister ausdrücklich zu gunsten des Wahlrechtes derselben entschieden habe. Der Statthalter erklärt, daß die Beneficiaren, sobald sie bestimmten Personen verliehen sind, nicht mehr unter den Begriff „juristische Personen“ subsummiert werden können. Die Beneficiaren seien nicht bloß Vertreter, sondern Besitzer des betreffenden Beneficiums. Die Consequenzen, die aus der Annahme des obigen Antrages hervorgingen, wären den Prinzipien der Gleichheit widersprechend. Außerdem stehe es unzweifelhaft fest, daß der Statthalter auf Reclamationen gegen die Wahlliste endgültig zu entscheiden habe, und er erklärt

offen, daß für ihn die Resolution des Landtages in dieser Angelegenheit nicht bindend sei, da die parlamentarischen Körperschaften je nach ihrer Zusammensetzung verschiedene Anschauungen haben können und für den Statthalter bloß eine objective und unparteiische Handhabung des Gesetzes in dieser Frage geboten sei. (Bravol rechts.) Der Berichterstatter Kardasch erklärt, daß er zwar nicht in der Lage sei, von den Anschauungen der Commission abzugehen, daß aber die große Achtung vor dem Statthalter ihn zu dem Antrage veranlasse, die Angelegenheit nochmals der Commission zur Erwägung zu übergeben. Der Antrag wird angenommen. Der Antrag des Landesauschusses, den Termin für die Zulässigkeit von Aenderungen der Landtagswahlordnung mit einfacher Majorität bis 1876 zu verlängern, wird der Commission zugewiesen. Der Antrag des Abgeordneten Raundis auf Uebertragung der Gesetzgebung betreffend die innere Einrichtung der Grundbücher an den Reichsrath wird nach längerer Debatte verworfen und wird in die Berathung des Commissionsentwurfes eingeleitet. Der Commissionsgesetzentwurf wird unverändert angenommen.

Währen. Wurm interpelliert, warum die Regierungsgesetze den slavischen Schülern an deutschen Schulen verbieten, die Religion aus böhmischen Büchern zu lernen. Der Landesauschussbericht betreffend der Thaba-Regulierung wird genehmigt und der Landesauschuss ermächtigt, im Einvernehmen mit dem niederösterreichischen Landesauschuss sofort die nothwendigen Einleitungen zu treffen.

Galizien. Bei der Debatte über Reform des Gesetzes betreffend die Gemeinde- und Bezirksvertretung beantragt Bauer Simicz namens sämtlicher Banernabgeordneten den Uebergang zur Tagesordnung. Dieser Antrag, welcher auch von den Ruthenen unterstützt wird, wird abgelehnt, worauf die Bauern und Ruthenen den Saal verlassen. Der Landtag ging sodann in die Spezialdebatte ein.

Steiermark. Der Landtag gibt der Freude des Landes über die glückliche Entbindung der Prinzessin Osele Ausdruck. Der Statthalter wird diese lokalen Gefühle zur Kenntnis Sr. Maj. mit bringen. — Wärsfeld interpelliert wegen der Aufhebung des Legalisirungszwanges und wegen des in Graz stattgefundenen Jubiläumestages, das ihm illoyal zu sein schien. Der Statthalter erwidert, daß das Fest gerade ein patriotisches gewesen ist. Die Regierungsvorlage betreffs Neuanelegung der Grundbücher wird ohne wesentliche Abänderung angenommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Jänner.

Wie die „Spen. Ztg.“ erzählt, ist eine Verständigung über die dritte Lesung des Civildegesetzes bereits erfolgt. Eine aus den verschiedensten Elementen des preussischen Landtages zusammengesetzte sogenannte freie Commission hat die Beschlüsse der zweiten Lesung revidiert und gemeinschaftliche Aemendements gestellt, welche alle Unebenheiten des Gesetzes beseitigen. — Die Vorlegung der ergänzenden Kräftegesetze wird dagegen noch einigen Aufenthalt erfahren, indem die Fassung derselben einigen Anstand erfahren und deshalb noch eine Umarbeitung für nöthig befunden ist. Dafür wird sofort noch der Gesetzentwurf einer Erweiterung des Staatsbahnnetzes und eine Jagdordnung vorgelegt werden.

In der Nationalversammlung zu Versailles beantragte die Linke, das Mairesgesetz bis zur Berathung der Verfassungsgesetze zu vertagen. — Eine Note im „Journal officiel“ sagt, daß alle Minister über Verlangen Mac-Mahons ihre Demission zurückgezogen haben. — Trotz des vom Ministerium in der Kammer errungenen Sieges hält man die Stellung des Cabinets Broglie doch allgemein für sehr geschwächt und glaubt, daß der geringste Zwischenfall genügen werde, um eine neue Ministerkrise herbeizuführen.

Der Gouverneur von Murcia meldet unterm 13. d. telegraphisch, daß die Insurgentenfregatte, mit der Junta und den Galeerensträflingen an Bord, Cartagena verließ. Zwischen dem Geschwader und der Fregatte „Numancia“ entspann sich ein Kampf. Cartagena wurde genommen. — Manuel Pastor, welcher wegen des Mordversuches auf den König Amadeus im Jahre 1872 zum Tode verurtheilt wurde, entsprang aus dem Gefängnis. — Eine Proclamation des Generalcapitans ordnet die Waffenauflieferung der Freiwilligen an; Zuwiderhandelnden wird mit dem Kriegsgerichte gedroht.

Von Pulso-Penang, 11. Jänner, wird gemeldet: Kraton wird bombardiert. Missig wurde nach einem Bombardement und nach verzweifelter Vertheidigung mit Sturm genommen. Die Bevölkerung ist infolge der über die Absichten der Holländer circulierenden sinnlosen Gerüchte sehr erregt. Der Feind hatte gut verschante Werke. Die Holländer hatten 17 Tode und 197 meistens leicht Verwundete. Der Erfolg jedoch ist ein großer. Die Holländer beabsichtigen, sich den Laufgräben von Kraton zu nähern und eine Breschebatterie zu errichten. Eine halbe Reservebrigade wurde von Padang herbeigeholt. Der Gesundheitszustand der Truppen hat sich gebessert. In der Expedition gegen Pedir hatten die Holländer nur 9 Verwundete. Vor der Einnahme der Moschee wurden die Holländer zwei mal zurückgeworfen; dieselben verloren 42 Tode und Verwundete, worunter 12 Offiziere. Die Atchinesen kämpfen verzweifelt.

Von der Goldküste liegen bis zum 16. v. M. reichende Nachrichten vor. Das unter englischem Protectorat stehende Gebiet ist nun von den Ashantis gründlich geräumt; sie haben sich über den Prah geflüchtet und die Engländer sind ihnen bereits hart auf den Fersen. Capitän Glover hat seine ursprüngliche Absicht, Kumassi auf einer unabhängigen Route zu nähern, aufgegeben, und wird sich mit seinen Streitkräften am Prah mit Sir Garnet Wolseleys Armee vereinigen. Ein Berichterstatter der Liverpooler „Daily Post“ erwähnt des etwas unwahrscheinlich klingenden Gerüchts, daß General Wolseley sich mit der Absicht trägt, König Koffi, falls er gefangen genommen wird, in eine ehrenvolle Gefangenschaft nach England zu schicken und einen andern Herrscher auf den Ashanti-Thron zu setzen.

Unterrichtswesen in Rußland.

Se. Majestät der Kaiser Alexander richtete — wie petersburger Blätter melden — am 6. d. an den Unterrichtsminister Grafen Tolstoi ein Handschreiben.

Der Kaiser zählt darin die in den letzten Jahren im russischen Unterrichtswesen eingeführten Reformen, die neue Organisation der Mittelschulen, die Errichtung von Lehrerbildungsanstalten und Mutterschulen zc. auf und fährt dann fort: „Ich hoffe, daß die beträchtliche Vermehrung der öffentlichen Schulen unter der Bevölkerung, wie die Elementarkenntnisse, so auch ein klares Verständnis der göttlichen Wahrheiten der Lehre Christi

und ein lebendiges, werththätiges Gefühl der sittlichen und bürgerlichen Pflichten verbreiten wird.

Um aber diesen für die Wohlfahrt des Landes so wichtigen Zweck zu erreichen, muß man ihn mit weisen Bürgschaften umgeben. Was nach Meiner Anschauung zu einer gesunden Ausbildung und Erziehung dienen soll, könnte bei dem Mangel vorsozialer Aufsicht die Handhabe zur Verderbnis und Entfittlichung des Volkes abgeben, wovon sich schon einige Anzeichen gezeigt haben, und von dem Glauben und der Denkungsart abführen, unter deren Schutz Rußland entstanden und im Laufe der Jahrhunderte erstarkt und groß geworden ist.

Durch Mein Vertrauen zur Verwirklichung Meiner Anschauungen im Gebiete des Unterrichtswesens berufen, werden Sie mit dem Eifer, der Sie immer auszeichnet, die Anstrengungen verdoppeln, damit die Grundsätze des Glaubens, der Moral, der Bürgerpflicht und einer gesunden Ausbildung, die zur Grundlage des öffentlichen Erziehungswesens gemacht sind, gesichert und vor jeder Erschlüftung bewahrt bleiben. Ich lege in demselben Sinne auch allen anderen Verwaltungszweigen die ausdrückliche Verpflichtung auf, Ihnen auf diesem Wege die volle Unterstützung zu gewähren.

Die Volkserziehung im Geiste der Religion und der Moral ist eine so große und heilige Aufgabe, daß nicht der Klerus, sondern alle einsichtigen Männer des Landes dazu beitragen sollten, sie auf dieser wahrhaft heilsamen Bahn zu erhalten. Dem russischen Adel, der stets ein Muster der Tapferkeit und Pflichttreue war, kommt es besonders zu, hierüber zu wachen. Ich rufe also Meinen getreuen Adel auf, sich zum Hüter der öffentlichen Schulen zu machen. Er möge den Behörden durch eine wachsame Aufsicht beistehen, um die Schulen vor verderblichen und gefährlichen Einflüssen zu bewahren. Ich verlasse mich auf ihn in dieser Frage mit dem Vertrauen, das er Mir immer eingeflößt hat, und trage Ihnen auf, sich im Einverständnis mit dem Minister des Innern an die Adelsmarschälle zu wenden, damit sie als Curatoren der Primarschulen ihres Gouvernements und gemäß der ihnen durch besondere Vorschriften verliehenen Rechte durch unmittelbare und thätige Mitwirkung dazu beitragen, die moralische Leitung dieser Schulen so wie deren gute Einrichtung und Vermehrung zu sichern.“

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser werden Montag, den 19. d. M., in Wien Audienzen zu erteilen geruhen.

— (Personalnachrichten.) Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Vanhans und Dr. Unger sind von Prag nach Wien zurückgekehrt. — Se. Excellenz der Minister des Innern Freiherr v. Lasser ist in Linz eingetroffen.

— (Handelskammerwahlen.) In der am 12. d. stattgefundenen Handelskammerwahl wurde Baron S. Parente zum Präsidium und Ruer v. Stettner zum Vizepräsidenten wiedergewählt.

— (Blatternepidemie.) Die Bezirkshauptmannschaft Bruck a. d. M. hat sich genöthigt gesehen, die Schule in Kapfenberg zu schließen, weil die Blattern mit großer Heftigkeit im genannten Orte aufgetreten sind. Die Krankheit herrscht gegenwärtig überhaupt in den meisten Theilen von Steiermark. — Am 9. d. M. sind in Graz 9, am 10. 7 und am 11. 5 Personen an den Blattern erkrankt und am 9. sind zwei Sterbefälle infolge derselben vorgekommen.

Seuifleton.

Das Auge der Mutter.

Erzählung von Franz Werner.
(Fortsetzung.)

In demselben Momente hörte man auch schon schwere, gewichtige Schritte auf dem langen Gang und gleich darauf erschien eine Persönlichkeit auf der Schwelle, deren Anblick nur zu sehr geeignet war, Pimpernellus unbefohlenen Muth wieder ins Schwanken zu bringen. „Guten Abend, meine Herrschaften“, sagte eine tiefe Bassstimme.

Herr Pimpernellus sprang auf wie von einer Tarantel gestochen, während Coquelle sich nachlässig mit dem Anstande einer Königin auf ihrem Holzstempel zurücklehnte.

„Guten Abend, womit kann ich dienen — was wünscht der Herr?“ fragte Pimpernellus mit einem Blick über den andern.

„Nicht gerade so viel“, entgegnete der Gensdarm kurz genug; ihm schien sogar nicht die Dame zu einem respectvolleren Auftreten zu veranlassen. „Ich möchte Auskunft über den Bestand Ihrer Truppe haben.“

Coquelle rümpfte die Nase, aber sie sah doch ein, daß sie jetzt die Sache in die Hand nehmen mußte, wenn sie nicht von vornherein verloren sein sollte.

„Die ist bald gegeben“, sagte sie in kurzem Tone. „Außer zwei Knaben von sechs und fünf Jahren, besteht unsere Truppe aus uns drei Persönlichkeiten.“

„Und einem kleinen Mädchen“, sagte der Gensdarm.

Coquelle sah ihn mit gut gespielterm Erstaunen an. „Und einem kleinen Mädchen?“ wiederholte sie. „Da müssen Sie besser unterrichtet sein als wir. Wir haben gar kein Kind.“

„Ein eigenes wohl nicht, aber vielleicht ein fremdes.“

„Ich verstehe Sie nicht. Ich habe Ihnen die gewünschte Auskunft gegeben und damit bitte ich Sie, sich zu beruhigen. Sie haben die völlige Wahrheit gehört; wollen Sie mehr wissen, so bitte ich Sie Ihre Fragen anderweitig fortzusetzen.“

„Madame, Sie thäten am besten, nicht zu leugnen and dadurch Ihre Strafe zu verschlimmern“, warnte der Gensdarm. „Sie haben aus V. ein kleines, vierjähriges Mädchen mit fortgenommen.“

„Mein Herr, Sie werden beleidigend, einer hilfslosen Dame gegenüber.“

Ein spöttisches Lächeln umspielte den Mund des Inquisitors.

„Sie könnten dem zuvorkommen, Madame, indem Sie mir den Aufenthalt des Kindes angeben.“

„Mein Herr, ich werde Ihnen jede Antwort verweigern, wenn Sie in begonnener Weise fortfahren. Ich bin fest überzeugt, daß es sich hier um ein Versehen handelt. Ich habe Ihnen gesagt, was Sie wissen wollen, mehr können Sie nicht verlangen und wenn Sie in der That nicht glauben wollen, so müssen Sie anderweitig Erkundigungen über uns einziehen.“

Coquelle sprach mit einer so beiderseitigen Würde, daß selbst der Gensdarm sich auf einige Augenblicke täuschen ließ. Von langer Dauer konnte das natürlich nicht sein, dazu war er doch zu erfahren.

„Madame, wollen Sie nur die Güte haben, mir

das kranke Kind zu zeigen, welches Sie mit sich führten?“

„Das kranke Kind?“ Coquelle versärbte sich ein wenig. „Ich weiß von keinem kranken Kinde.“

Sie sprach das Letztere in sehr herabgestimmten Töne.

„Sie werden sich besinnen, Madame und mir dann Auskunft geben“, sagte der Beamte sehr höflich. „Bis dahin bitte ich Sie, mir nicht zu zürnen, wenn ich Sie, nebst ihrem Gemahl und diesem Herrn hier als meine Gesangenen betrachte.“

Madame war einer Ohnmacht nahe, während Pimpernellus den Sprecher wie blosinnig anstarrte und Zips am liebsten ganz von der Erde verschwunden wäre.

In einem kleinen, bescheidenen Zimmerchen mit der Aussicht auf den Hof, wohin weder Sonne noch Mond kamen, lag auf einem mit frischem, farbigem Kattun überzogenen Sopha eine kranke Frau. Trotz der ärmlichen Behausung hatte das Zimmer einen freundlichen Anspruch durch die außerordentliche Sauberkeit, welche darin herrschte.

Hedwig war dem auf sie einströmenden Unglücke nicht gewachsen gewesen; sie war erkrankt, und wenn auch kein Arzt nothwendig war, so mußte sie doch, daß sie sterben müsse, wenn sie ihr Kind nicht zurück erhielt.

Noch immer wartete sie vergebens auf Nachricht von demselben. Wer sollte ihr Nachricht darüber geben? Alexander von der Nord war vertrieben und das war für sie ein einziger Trost. Aber er blieb so lange — so entsetzlich lange aus.

Hedwig wurde in ihrer Ruhe durch ein Klopfen an der Thür gestört. Sie erhob sich vom Sopha und

— (Vergakademie in Leoben.) Die Gesamtzahl der an der Vergakademie in Leoben zu Anfang dieses Studienjahres aufgenommenen Eleven beträgt 111; davon entfallen auf den ersten Jahrgang 43, auf den zweiten 26, auf den Bergkurs 16 und auf den Hüttenkurs 20 Eleven.

— Die Gesamtzahl der Eleven theilt sich in 87 ordentliche und 19 außerordentliche Hörer und in 5 Gäste.

— Gegen das Vorjahr hat die Zahl der ordentlichen Hörer um 20, die der außerordentlichen um 11 zugenommen.

— (Advocaten in Ungarn.) Der Gesekentwurf über die neue Advocatenordnung beginnt, obgleich vor kurzem erst im ungarischen Reichstage eingebracht, bereits seine Wirkung zu äußern, die Advocaturcandidaten beileben sich die Advocatenprüfung zu machen. So haben allein im letzten Quartale vom Oktober bis Ende Dezember 1873 bei der königlichen Tafel 141 Individuen das Diplom als Gerichts- und 108 als Wechselgerichtsadvocaten erworben.

— (Seltene Jagdbeute.) Am 2. d. wurde im Baumgarten bei Frankenstein, Jagdterrain des Grafen Chamaré, ein vollständig schwarzer Hase, auf dem Rücken nur mit wenigen braunen Stichelhaaren versehen, durch einen Schützen erlegt. Es ist dieses in solcher Färbung gewiß selten vorkommende Sild Wild dem Conservator des zoologischen Museums der Universität Breslau übermittle worden.

Locales.

Krainer Landtag.

11. Sitzung.

Laibach, 13. Jänner.

(Schluß.)

Es beginnt die Specialdebatte über den Bericht des Rechenschaftsausschusses (Tagesordnungs-Punkt III.)

Die Anträge zu § 1 Punkt 1 und 2, betreffend Schulzwecke, werden ohne Debatte angenommen.

Zum Antrage (§ 1) Punkt 3: Der Landesausschuß wird aufgefordert, den Antrag, betreffend die Aufhebung des Schulgeldes in den Volksschulen in Erwägung zu ziehen und hierüber in der nächsten Session Bericht zu erstatten.

Zu § 2, „Grundsteuer“, wird der Antrag des Abg. Tawder angenommen: daß die Summe der in den einzelnen Bezirken bewilligten Steuerabschreibungen differenziert angegeben sei.

§ 3, „Grundentlastungsfond“, wird ohne Debatte angenommen.

Bei § 4 „Landeskultur-Angelegenheiten“ werden zwei Anträge gestellt: 1. inbetriff der Trockenlegung des Morast; 2. betreffend die Auszahlung von Taglöhnen für erlegte Raubthiere.

Abg. Dr. Ritter von Savinschegg betont, daß zur Trockenlegung des zirkarzer Sees, für verschiedene landwirtschaftliche Zwecke bedeutende Subventionen aus Reichsmitteln erfolgt wurden. Redner beantragt die Annahme folgender Resolution: „Der Landtag erkennt es dankbar an, daß die Landwirtschaft in Krain durch Unterstützung aus Reichsmitteln eine ausgiebige Förderung erfahren habe.“ (Wird angenommen.)

Abg. Deschmann spricht gegen, Abg. Polskar für die Annahme obiger zwei Anträge.

Der Antrag 1 inbetriff der Morasttrockenlegung wird angenommen.

Zum Antrage 2 bemerken die Abgg. Graf Margheri und v. Langer: für mittelst Gift vertilgte

Raubthiere seien Prämien nicht zu erfolgen. (Dieser Zusatzantrag wird angenommen.)

Zu § 5, „Nothstand“, erinnert der Berichterstatter Abg. Dr. Suppan an das in Unterkrain herrschende Elend und betont, daß Rettung und Hilfe dringend notwendig ist. Zur Linderung des Nothstandes wäre ein Betrag von mindestens 100,000 fl. erforderlich; das Land Krain könne die Hülfe in diesem Ausmaße nicht leisten, es müsse die Reichshilfe in Anspruch genommen werden. Der in das Landespräliminare eingestrichelte Betrag per 5000 fl. sei mit Rücksicht auf die Nothlage im gursfelder Bezirke auf 10,000 fl. zu erhöhen.

Abg. Graf Margheri spricht den Dank allen Spendern aus, die zur Linderung des Nothstandes beigetragen, beschwert sich aber über die rückständige Steuereinzahlung in den betreffenden Bezirken.

Der Herr Regierungsvorsteher Ritter v. Roth verwahrt sich gegen jeden Vorwurf, daß sich Kämter und Behörden bei der Steuereintreibung Unzukömmlichkeiten zu schulden kommen ließen; die Regierungsorgane sind gesetzlich vorgegangen und die Regierung müsse jeden ungerechtfertigten Vorwurf entschieden zurückweisen.

Hierauf werden folgende Anträge angenommen:

1. Der präliminirte Unterstützungsbetrag pr. 5000 fl. wird auf 10,000 fl. erhöht;

2. die Regierung ist zu ersuchen, Bahnbauten als Nothstandsbauten ehestens in Angriff nehmen zu lassen;

3. die Unterstützung aus Reichsmitteln ist bei der h. Regierung in Anspruch zu nehmen;

4. die Regierung ist zu ersuchen, zu verordnen, daß bei der Steuereinzahlung in den Nothstandsbezirken mit aller Schonung vorgegangen werde.

Zu § 6, „Gemeindeangelegenheiten“, stellt Abg. Dr. Bleiweis den Antrag: der Landesausschuß sei aufzufordern, bei der Regierung zu erwirken, daß die Gendarmerie den Gemeinden namentlich in Polizeisachen Hülfe leiste. (Wird angenommen.)

Die Abgg. Freiherr v. Apfalter und Dr. Zarnik beantragen: Der Landesausschuß werde beauftragt, in der nächsten Session einen Gesekentwurf betreffend die Constituirung von Hauptgemeinden vorzulegen. (Wird angenommen.)

Zu § 7, „Communicationsmittel“, liegen drei Anträge vor:

1. Der hohe Landtag wolle dahin wirken, daß auch am Rudolfsbahnhof in Laibach die Aufnahme von Personen und Gepäck erfolge. (Wird vom Abg. Ritter v. Gariboldi unterstützt.)

2. Der Landesausschuß wird angewiesen, darauf zu sehen, daß a. jene Straßen, die große Bauauslagen verursachen, baldigst dem Verkehr übergeben werden; b. daß die Straße über Littai — Lipinko bukuje — hergestellt werde.

Gegen den Antrag 2, b. spricht Abg. Deschmann, dafür sprechen die Abgg. Dr. Zarnik und Dr. Polskar. (Die Anträge 1, 2 a und b werden angenommen.)

Zu § 8, „Landesanstalten und Fonde“, beantragt Abg. Dr. Costa: der Landesausschuß sei anzuweisen, bei der Unternehmung des deutschen Theaters dahin zu wirken, daß dem dramatischen (slowenischen) Vereine in der Folge anstatt monatlich vier, monatlich sechs Theaterabende und die Benützung der 13 Logen zugestanden werden. (Wird angenommen.)

Zu § 9, „Schulen und Bäder“, beantragt Abg. Dr. Bleiweis: der Landesausschuß wird ermächtigt, vorbehaltlich der landtäglichen Regelung der Bei-

tragsleistungsfrage zwischen Land und Stadt Laibach zur Beischaffung der inneren Einrichtungssache in der neuen Oberrealschule einen aliquoten Theil gegen nachträglichen Ausgleich flüssig zu machen. (Wird angenommen.)

Zu § 10, „Stiftungen“, beantragt Abg. Freiherr v. Apfalter: den Gründern neuer Landes-Stiftungen sei durch Erheben der Landtagsabgeordneten von ihren Seiten der Dank des Landes auszusprechen. (Wird angenommen.)

Zu § 11, „Personalien“, beantragt Abg. Dr. Razlag: Der Landesausschuß sei anzuweisen, in Zukunft dem Landtage einen Bericht über die an landeschaftliche Beamte und Secundärärzte erfolgten Reenumerationen vorzulegen. (Angenommen.)

Zu § 12, „Allgemeines“, wird folgender Antrag angenommen: Die Regierung ist zu ersuchen, in jedem politischen Bezirke Krains einen Bezirksarzt zu bestellen.

Der Bericht des Landesausschusses für die Zeit vom 1. Nov. 1872 bis Ende Oktober 1873 wird zur genehmigenden Kenntnis genommen.

IV. Abg. Murnik erstattet den Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses betreffend die Beförderung des Landtages inbetriff der Bahnlizenzen Laibach-Triest und Laibach-Karlstadt; es hebt neuerlich die Wichtigkeit beider Strecken für das Land Krain hervor. (Wird genehmigt.)

V. Die Petition der Insassen von Strif, Ober- und Unter-Golo um Gewährung einer Subvention zu Straßenherstellungen wird dem Landesausschuße zur Erledigung überwiesen.

VI. Abg. Dr. Razlag betont zum Berichte des Schulausschusses betreffend die Beförderung der Volksschulverhältnisse in Krain zwei Momente: daß das Schulwesen überhaupt gefördert und die materielle Lage der Volksschullehrer verbessert werde. Hierüber sprechen noch die Abgg. Dr. Suppan, Dr. Bleiweis, Horak und Laurendi. Dieser Bericht wird dem Landesausschuße zur Einleitung näherer Erhebungen und seinerzeitigen Berichterstattung übergeben.

VII. Der Gemeinde Sturja wird zu Schulbauwerken eine 50perz. Umlage bewilligt.

VIII. Der Bericht inbetriff des Rechnungsabchlusses des krainischen Normal-Schul-Fondes pro 1872 wird im Empfang mit 11814 fl. 77 kr. und in den Ausgaben mit 11,007 fl. 35 kr. genehmigt.

IX. Der Bericht inbetriff des Voranschlages des kais. Fonds pro 1874 (Erfordernis 28,309 fl. 62 1/2 kr.) wird, nachdem hierüber die Abgeordneten Dr. Suppan, Dr. Razlag, Sagorec und Langer gesprochen, angenommen.

X. Der Landtag befürwortet das Gesuch der Gemeinden Großlaskiz und Reifnitz um Zuweisung in den Landesgerichtspräsidialbezirk Laibach.

Der Landeshauptmann wirft einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des heutigen Landtages in Grundbuch-, Schul-, Straßen-, Brücken-, Polizei- und Finanzsachen, gibt sich der Hoffnung hin, daß, obgleich das Landesbudget mit einem Deficit schließt, das Land auch ohne eine Creditoperation seine Auskommen finden werde. Redner dankt in beiden Landessprachen dem hohen Hause für das ihm gespendete Vertrauen und der hohen Regierung für ihren kräftigen Beistand.

Abg. Dr. Bleiweis dankt dem Landeshauptmann im Namen des hohen Hauses für die ausgezeichnete und durchaus objective Leitung der Landtagssitzungen.

Der Herr Regierungsvorsteher dankt für die der hohen Regierung gewidmeten warmen Worte und wünscht einheitliches Vorgehen beider Parteien zum Wohle des Landes.

Der Landeshauptmann schließt hierauf die Landtagssession mit dreimaligem Slava und Hoch dem Kaiser! (Schluß 4 Uhr 15 Min.)

— (Zur Effectenlotterie der philharmonischen Gesellschaft.) Von den Gewinnstücken wurden bis heute 170 an die Gewinner ausgetheilt. Der Verkauf jener Gewinnstücke, die von der Gesellschaft selbst mit nicht abgesetzten Loosen gewonnen wurden, geht recht lebhaft von statten, der bisherige Erlös übersteigt bereits den Betrag von 400 fl. Es stehen neuerlich 300 der Gesellschaft zugefallene und billig gekaufte Gegenstände, darunter recht werthvolle und profunde Sachen, zum Verkaufe bereit. Zur Bequemlichkeit des kauslunigen Publicums findet der Verkauf nun täglich von 3 bis 5 Uhr im Vereinslocale statt. Im Interesse des edlen Zwedes ist zu wünschen, daß jedes zum Verkaufe bestimmte Stück A. S. G. bet.

— (Johann Höger.) Vorgestern wurde Herr Johann Höger, gewesener Beamte der k. k. priv. laibacher Zuckerrefinerie, Bührer des k. k. Militärdienst- und des k. k. bairischen eisernen Kronenkreuzes für die Jahre 1813 und 1814, zu Grabe getragen. Höger starb am 11. Jänner im 80. Lebensjahre und beschloß damit ein bewegtes Leben, voll der größten Strapazen, aber auch der interessantesten Erinnerungen, die er im vertrauten Kreise oft mit der Lebhaftigkeit eines Jünglings wiederzugeben liebte, denn er zählte zu den nun gewiß seltenen Veteranen aus den Napoleonkriegen am Anfange unseres Jahrhunderts. Er machte nemlich den russischen Feldzug im Jahre 1812 mit, focht in den Reihen der k. k. bairischen Armee in den Schlachten von Wilna und Wloclaw, war dabei in der Schlacht und bei dem Uebergange

auf ihr „Hercin“ trat eine große, stattliche Mannesgestalt ein.

„Alexander!“ rief Hedwig auf. „Du kommst allein? Wo ist mein Kind, meine Lily?“

„Beruhige dich, Hedwig, du mußt nicht so aufgeregert sein — in diesem Falle müssen wir Geduld haben.“

„O, Geduld! Geduld! Ich kann keine Geduld haben — was weißt du von dem Kinde?“

„Nichts weiß ich von ihm,“ sagte er mit einem Seufzer. „Ich habe keine Kräfte und Anstrengungen geschenkt, eine Spur von Lily zu entdecken — vergebens. Es ist erwiesen, daß unser Kind nicht bei jenen Leuten war, wo du es wohnst.“

„Du hast sie gefunden? Wo — sprich, wo waren sie?“

„In einer kleinen Dorfschenke in der Nähe von R. Die Frau war erkrankt, aber die Polizei hat keine Spur von dem verlorenen Kinde entdeckt und auch kein Mitglied der Truppe hat irgend etwas verrathen, was Unrechtes vorgefallen war. Die Polizei hat alle möglichen Recherchen angestellt; sie ist zu keinem Resultat gekommen. Vielleicht war es nur Zufall, daß die Kunststreicherin das Kind zu haben wünschte.“

„Nein, nein, es war kein Zufall, niemand anders als sie hat das Kind und ich will wieder in dessen Besitz gelangen. Wo sollte es geblieben sein? Wäre es verunglückt, man hätte es hier gefunden. Gehen Sie, Alexander, ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen, lassen Sie mich allein, damit ich mich besinne, wie es mir möglich sein wird, meine Lily zurückzubekommen.“

„Du heißt mich gehen?“ fragte er vorwurfsvoll.

„Was willst du noch hier?“ entgegnete sie. „Du kannst mir mein Kind nicht zurückgeben, aber ich — ich werde es wiederfinden.“

„Ich gehe, Hedwig, weil du mir es brichst,“ erwiderte er, „aber du sollst mich nicht hindern, nach wie vor nach meinem Kinde zu suchen. Wenn du mich jezt auch haffst, ich werde nicht aufhören, um deine Vergeltung zu bitten, und wenn ich dir Lily bringe, dann — ich kenne dich, Hedwig, wirst du mich nicht von dir stoßen.“

Nachdem Alexander Hedwig verlassen hatte und sie einige Momente in tiefster Ruhe verharrte, schien plötzlich eine gewisse Spannkraft sich ihrer zu bemächtigen. Sie war in der That in wenigen Augenblicken zu einem großartigen Entschlusse gekommen und sie war fest entschlossen ihn sofort zur Ausführung zu bringen. Verschwunden war mit einem male ihre Schwäche und Krankheit und hatte einer seltenen Energie Platz gemacht. Es blieb ihr nur wenig zu thun übrig. Dagegen Alexander behauptete, Lily befände sich nicht bei der Truppe des Herrn Rimpennellus, beharrte sie doch in ihrem anhänglichen Glauben. Zunächst wollte sie bei der Polizeibehörde nähere Nachforschungen einziehen, wohin sich jene Wande gewendet und dann selbst hingehen.

Es bedurfte nicht vieler Vorbereitungen von ihrer Seite. Schnell hatte sie einige notwendige Kleinigkeiten zusammengetragen und ein kleines Bündelchen geschnürt. Die geringen Ersparnisse schüttelte sie mit Thränen in den Augen in ein kleines, grünes Leinwandbeutelchen und steckte es behutsam in ihre Kleidertasche. Dann verließ sie das Gemach und eilte zunächst auf das Polizeibureau.

(Fortsetzung folgt.)

über die Beregina, kämpfte dann unter dem bairischen Marschall Wrede in der Schlacht von Hanau und in den Schlachten in Frankreich, in den Feldzügen von 1813 und 1814. Später trat er in die österreichische Armee über (sein Vater, ein geborener Oesterreicher, fand in der Schlacht bei Ulm den Heldentod, seine Voreltern waren ebenfalls Oesterreicher, er selbst ein geborener Bayer). Er diente sodann 14 Jahre im kaiserlichen Regimente und machte mit demselben den Feldzug in Italien im Jahre 1821 mit. Nachdem er aus dem Militärverbände ausgetreten war, diente er durch 30 Jahre als Beamte in der hiesigen nun aufgelassenen Zuckerraffinerie. Sowie sich Rögger als Soldat stets die Achtung und Anerkennung seiner Oberen erwarb, so errang er sich auch in seiner Stellung als Beamte durch Ehrlichkeit und strenge Rechlichkeit die Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger und insbesondere in den Kreisen der Handelswelt war sein Name vom besten Ränge. Dem reichbewegten Leben des Veteranen, nicht minder aber dem makellosten Leben des Ehrenmannes bleibt das freundliche Andenken seiner Mitbürger für immer gesichert.

— (Fajfingschronik.) Die Casinovereins-
Bälle werden am 21. d., am 4. und 16. Februar statt-
finden.

— (Gestohlen wurden:) dem Kaspar Gregorcic in Neudegg, Bezirk Treffen, eine schwarzlederne Brieftasche mit 56 fl. Barschaft in Sant Lauren; dem Grundbesitzer Josef Zaverl in Oberseizga, Bezirk Laibach, 1 silberne Spindeluh, Kleidungsstücke und Leibwäsche im Gesammterthe von 14 fl. 60 kr.; dem Johann Wramor in Kleintecau, Bezirk Großlaibach, Leinwand, Garn, Weizen, Kleidungsstücke, 1 Kinderwagen u. a. im Gesammterthe von 36 fl.; im Hause des Grundbesizers Thomas Santar in Ivajne doline, Bez. Wippach, Kleidungsstücke im Gesammterthe von 31 fl. 25 kr.; der Wago Elisabeth Wzmann in Laibach, 1 Holzgeschirr, Leibkleidung, Tüchel, Strümpfe, Vortuch, 1 Portemonnaie mit 4 fl. 46 kr. Barschaft; dem Grundbesitzer Franz Novak in Golosenfeld, Bezirk Laibach, 1 Pelzrock, Leibwäsche, Sack, Roggen u. a.; dem Knechte Anton Prosen, in Bir, Bezirk Treffen, Leibkleidung u. a.; dem Wirthshaus Kolar in Orlendorf, Bezirk Rastenburg, eine Brieftasche mit 40 fl. Barschaft; dem Grundbesitzer Anton Rupus aus Podbozsi, Bezirk Rastenburg, ein Ballen Waare mit Perftail, Naturfell, Barquent, Mouge, Segelleinwand, Leinwand, Strümpfe u. a. im Gesammterthe von 138 fl.; dem Franz Beric in Jagodnik, Bezirk Rastenburg, zwei Eimer Wein und Trintgeräthe; dem Johann Zupan in Pestovc, Bezirk Rastenburg, zwei Eimer Wein und ein eiserner Krampen; der Agnes Dolenc in Emince, Bezirk Krainburg, Leibkleidung; dem Johann Plavz in Bischofslad 25 fl. Barschaft; dem Andreas Kreschal in Radesch, Bezirk Lilli, Leibkleidung und 2 fl. Barschaft; dem Gastwirth Johann Tercek in Beharsche, Bezirk Planina, 170 Pfund Schweinesfleisch, Schmalz, Würste, Tabak u. a. im Gesammterthe von 88 fl. 85 kr.; dem Grundbesitzer Franz Goban in Skril Weizen, Weiden, Haussamen, Mehl, Würste und Schmalz; dem Anton Siamger in Stattenberg, Bezirk Rastenburg, Getreide und Fiacko; dem Johann Kizamelj in Verh, Bezirk Rastenburg, 2 Eimer Wein und Geräthe; dem Franz Gostinzer in Rude, Bezirk Laibach, Bett- und Leibwäsche; dem Andreas Hüdlich in Jarz, Bezirk Krainburg, 1 Kuh; dem Johann Höyler in Rudendorf, Bezirk Gottschee, 68 fl. Barschaft, Leibkleidung, Leibwäsche u. a. im Werthe von 25 fl. 70 kr.; dem Kuischer Martin Humel in Motritz, Bezirk Rastenburg, Leibkleidung, 1 silberne Sackuhr sammt Kette, im Gesammterthe von 34 fl.; dem Jakob Ambrozic in Kaufen, Bezirk Radmannsdorf, 3 Dienensstücke im Werthe von 18 fl.

— (Theaterbericht vom 14. d.) Fräulein Solwey wurde bei ihrem ersten Auftreten nach erfolgter Genesung — am 13. d. — vom Publicum mit beifälligem Applaus begrüßt. Heute erfuhr das wohl nur schwach besuchte Haus, daß es seine Gunstbezeugungen nicht unverdient ausbetheilt; Frä. Solwey spielte heute in A. Böckers Lustspiel „Feuer in der Mädchenschule“ die Rolle der „Marie“ mit solcher Natürlichkeit, mit solcher Innigkeit, mit solcher tiefen Gefühl athenenden Kindlichkeit, daß das Haus unzählige male in stürmischen Beifall ausbrach und die vorzügliche Schauspielerin am Abschlusse mit dreima-

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehrt sich die Herren Vereinsmitglieder zur **49. Haupt- zugleich V. Jahresversammlung** einzuladen, welche **Samstag, den 17. Jänner 1874, abends halb 8 Uhr** im **Casino-Clubzimmer** stattfindet.

Tagesordnung:

1. Eröffnungsgeredc des Obmannes.
2. Vortrag des Geschäftsberichtes.
3. Vortrag des Rechnungsabchlusses und Wahl der Revisoren.
4. Neuwahl des Ausschusses.
5. Bericht des Schulpfennigs: omits über seine bisherige Thätigkeit.

Stimme aus dem Publicum.

In der innern Stadt und in den Vorstädten nimmt das allzuschnelle Fahren der leichten Fuhrwerke in neuester Zeit überhand; am vorigen Sonntage wurde in der Giesengasse ein Hund überfahren und nur einem glücklichen Zufalle ist es zu danken, daß nicht auch ein Kind überfahren wurde. Vielleicht haben diese wenigen Zeilen eine strengere Aufmerksamkeit der hiesigen Sicherheitswache zur Folge.

Ein Hausbesitzer in der Nähe der Elefantengasse.

Neueste Post.

Wien, 14. Jänner. Donnerstag, den 15. d. M.,
vormittags um 11 Uhr ist öffentlicher Kirchgang. Se.
Majestät geruhen nach dem Hochamte dem zur Cardinals-
würde gelangten Fürsterzbischof von Salzburg Maximilian v. Tarnoczky in der k. k. Hofburgkapelle das
Cardinalsbaret jährlich aufzusetzen.

Wien, 14. Jänner. Die vom Finanzminister einberufene Commission der Vertrauensmänner betreffs der Fusions- und Liquidationsfrage hielt gestern ihre erste Sitzung. Der Finanzminister wies darauf hin, daß der Geldmarkt eigentlich nicht unter einer Geldkrise, sondern unter einer Vertrauenskrise leide. Es handle sich also darum, die Quellen des Misstrauens zu verschöpfen, welches durch die gegenwärtige Form der Liquidationen herbeigeführt worden ist. Der Minister ist der Ansicht, daß sowohl Liquidationen, als auch Fusionen nur durch eine nach streng kaufmännischen Prinzipien vorgehende, dabei correcte, wohlwollende und kapitalstärkende Hand geschehen könne. Die Regierung würde dann nach Möglichkeit und nach Maßgabe der zu Gebote stehenden Mittel zur Durchführung des Werkes beitragen. Die Versammlung nahm die Erklärung der Regierung zur Kenntnis und drückte die Hoffnung aus, daß sich auch das Privatkapital der ihm zufallenden Aufgabe nicht entziehen werde, wenn es nemlich gelingt, ein gesundes Programm zu vereinbaren. Schließlich wurden die Herren Dr. Weiß, Goldschmidt, Seidler und Grünbaum mit der Ausarbeitung des Programms betraut.

Börsebericht.

21. Jan., 18. Jänner Auch heute behauptete die Börse ihre angenehme Stimmung und waren sowohl Bahnwerthe (mit Ausnahme einiger Sorten) als auch Bank- und Industrieactien, consolidirte Industriepapiere, Bankpapiere und Staatsanleihen lebhaft begehrt. Das Geschäft hatte einen nicht übergroßen, aber ziemlich bedeutenden Umfang.

[illegible]